

Abonnementspreis
für
Nichtvereins-
mitglieder:
12 Mark
jährlich
excl. Porto.

Die Zeitschrift erscheint in monatlichen Heften.



Insertionspreis:
25 Pf.
für die
zweigespaltene
Petitzelle,
bei
Jahresinserat
angemessener
Rabatt.

der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller
und des
Vereins deutscher Eisenhüttenleute.

Herausgegeben von den Vereinsvorständen.

Redigirt von den Geschäftsführern beider Vereine:

Generalsecretär **H. A. Bueck** für den wirtschaftlichen Theil und Ingenieur **F. Osann** für den technischen Theil.

Commissions-Verlag von A. Bagel in Düsseldorf.

N^o 11.

November 1884.

4. Jahrgang.

Bruchstücke aus dem Gebiete der Eisenhüttenkunde.*

Von Professor **A. Ledebur** in Freiberg i. S.

Eine Eisenschlacke aus alter Zeit.

In dem Maihefte der Zeitschrift »Vom Fels zum Meer« befindet sich eine Abhandlung von C. Mehlig: »Eisenberg, eine römische Industriestadt der Vergangenheit auf deutschem Boden.« Die Abhandlung, dem Orte ihrer Veröffentlichung gemäß für einen vielköpfigen Leserkreis bestimmt, ist doch, da sie vorwiegend sich mit der Eisenindustrie einer früheren Zeit beschäftigt, ganz besonders geeignet, den Antheil des Eisenhüttenmannes zu erwecken; um so mehr, als der durch historische Veröffentlichungen über die Vergangenheit der Rheinlande bereits bekannte Verfasser offenbar ehrlich bemüht gewesen ist, auch die Eigenthümlichkeiten des eisenhüttenmännischen Processes, dessen gefundene Reste er beschreibt, zu studiren und dadurch Irrungen zu vermeiden, welche bei dem fachkundigen Leser solcher Abhandlungen leicht Anstofs erwecken könnten.

Die Umgegend des Städtchens Eisenberg in der Pfalz bildet eine Fundgrube für römische Alterthümer aus dem 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Dort, auf der sogenannten Hochstatt wurde, wie die vorgefundenen Funde deutlich erkennen lassen, neben Töpferei eine ausgedehnte Eisendarstellung betrieben. Aus deutschen Erzen und mit deutschen Arbeitskräften fertigten hier die Römer die Waffen, mit denen sie den Kampf gegen die östlichen Nachbarn vollführten.

* Vergl. Maiheft d. J.

Zwei gut erhaltene Schmelzöfen — Stücköfen — wurden daselbst vor kurzem ausgegraben; neben denselben ein niedriger Ofen, offenbar ein sogenanntes Feuer, welches der Beschreibung zufolge vermuthlich als Schweiß- oder Schmiedefeuer für die in den Stücköfen erzeugten Luppen gedient hat. Sämmtliche Ofenmäntel sind aus Thon gefertigt. Die Höhe der Stücköfen ist etwa 1,5 m, ihr innerer Durchmesser 0,2 bis 0,4 m, ihre Gestalt kegelförmig. Durch eine in den Ofenmantel eingelassene Thonröhre wurde der Wind in das Innere des Ofens geführt; zur Winderzeugung dienten vermuthlich Thierbälge.

Die Einrichtung der Oefen, wie die Durchführung des Processes war also hier im wesentlichen ganz die nämliche, wie sie seit Jahrtausenden bei zahlreichen anderen Völkern sich selbständig ausbildete, ohne das jene Völker gegenseitig eine Kenntniß voneinander besaßen. Ganz ähnliche Oefen, als in Eisenberg ausgegraben wurden, sind noch heute bei verschiedenen Volksstämmen Afrikas sowohl wie bei den Eingebornen Indiens im Betriebe.*

Rings um die aufgegrabenen Oefen herum lagen Massen von Schlacken und Rotheisenstein, untermischt mit Resten von Gefäßen und Ziegeln, deren Aeußeres unverkennbar auf römischen Ursprung deutete.

* Schweinfurth: Im Herzen von Afrika I 224; daraus in R. Andree: Die Metalle bei den Naturvölkern, S. 11; ferner C. v. Schwarz: Ein Eisenwerk Centralindiens, Ztschr. des berg- und hüttenm. Ver. für Steiermark und Kärnthen, 1879, S. 1.